

Thailänderin forscht in Straubing

Marie-Curie-Stipendiatin erforscht grüne Synthesestrategien bei Projektgruppe BioCat

Die Projektgruppe BioCat des Fraunhofer-Instituts für Grenzflächen- und Bioverfahrenstechnik (IGB) erhält internationale Verstärkung: Die thailändische Forscherin Dr. Pranee Inprakhon, die zuletzt als Dozentin an der Mahidol University in Bangkok arbeitete, wurde mit einem Marie-Curie-Stipendium der Europäischen Union ausgezeichnet. Mit dem Stipendium will die Wissenschaftlerin bei der Projektgruppe BioCat nachhaltige und umweltfreundliche Synthesewege zur Herstellung von Polylacton-Nanopartikeln und Zuckere-
stern für die chemische Industrie aus nachwachsenden Rohstoffen erforschen.



Die thailändische Forscherin Dr. Pranee Inprakhon arbeitet derzeit bei der Projektgruppe BioCat.

Dr. Pranee Inprakhon absolvierte ein Bachelor-Studium der Chemie in Thailand, ging dann nach Rennes in Frankreich und erreichte hier einen Masterabschluss in Biochemie und ein Diplom (DEA, Diplôme d'études approfondies) in Feinchemie. Danach promovierte sie in Paris im Bereich der Polymerforschung. Zuletzt war sie stellvertretende Leiterin der Abteilung Bio-technologie an der Mahidol Univer-

sität in Bangkok. Nachdem aufgrund der Flutkatastrophe 2011 in Thailand Forschungsgelder gestrichen wurden, um den Wiederaufbau der betroffenen Regionen zu finanzieren, bewarb sich die Wissenschaftlerin auf ein Stipendium der EU, genauer gesagt um ein „International Incoming Fellowship“. Mit diesem Stipendium können exzellente Forscher aus Drittstaaten einen Forschungsaufenthalt an einer ebenfalls exzellenten Gastinstitution in einem EU-Mitgliedstaat beantragen. „Ich freue mich sehr, dass wir die Gutachter mit unserem Antrag überzeugen konnten und das Stipendium erhalten haben“, sagt Pranee Inprakhon. „Dass das Stipendium nach zwei Jahren Forschungszeit in Deutschland auch eine einjährige Rückkehrphase in meine Heimat Thailand finanziert, wird meine Reintegration dort und die weitere Zusammenarbeit mit dem Fraunhofer IGB sehr erleichtern“, so die Forscherin.

Mit ihren Erfahrungen in der enzymatischen Polymerisation wird Pranee Inprakhon bis Mai 2014 die Arbeiten der Projektgruppe BioCat des Fraunhofer-Instituts für Grenzflächen- und Bioverfahrenstechnik IGB bereichern, die von Professor Volker Sieber geleitet wird. Ziel ihres Projekts „AquaCat“ ist es, innovative „grüne“ Synthesewege für die Herstellung von Polylacton-Na-

nopartikeln und Zuckere-
stern, beispielsweise aus nachwachsenden Rohstoffen, zu entwickeln.

Im Fokus steht die Nutzung kommerziell erhältlicher Lipasen. Lipasen sind Enzyme und sollen als sogenannte Biokatalysatoren chemische Katalysatoren, welche häufig Schwermetalle benötigen, ersetzen. Für eine optimale Katalyse benötigen Lipasen eigentlich wasserfreie Systeme und werden aufgrund dessen zumeist in organischen Lösungsmitteln eingesetzt. Im Projekt „AquaCat“ gilt es, ein Herstellungsverfahren zu etablieren, welches mit umweltverträglichen Lösungsmitteln, bestenfalls sogar Wasser, arbeitet.

„Wir freuen uns sehr, eine solche erfahrene Mitarbeiterin in diesem herausfordernden Arbeitsgebiet gewonnen zu haben“, sagt Dr. Lars Wiemann, der die Arbeiten in Straubing leitet. „Die Ergebnisse, die wir in diesem Projekt erwarten, werden dazu beitragen, mit neuen Verfahren für eine nachhaltige Chemie Europa zu einem Technologieführer in diesem Forschungsgebiet zu machen“, so der Wissenschaftler. -red-

Der besondere Film

Das bessere Leben

Ein Film über das älteste Gewerbe der Welt. „Elles“ (so der französische Originaltitel) ist ein Drei-Frauen-Stück, das von der Warte der französischen Bourgeoisie aus über käuflichen Sex und ein damit assoziiertes „besseres Leben“ (so der treffende deutsche Titel) nachdenkt. Der „Stoff“ des Films sind Studentinnen, die ihr Leben und ihr Studium mittels Prostitution finanzieren. Im Zentrum des Films stehen weder die jungen Frauen noch ihre Kunden; der Film fokussiert vielmehr auf eine etablierte Journalistin Mitte 40 (Juliette Binoche), die für das Pariser Hochglanzmagazin „Elle“ an einer Geschichte über studentische Callgirls schreibt.

Nach einer arbeitsreichen Nacht sitzt sie frühmorgens schon wieder am Computer. Ihre innere Aufgewühltheit hat mit den Gesprächen zu tun, die sie mit Lola und der aus Polen stammenden Alicja führte. Zwischen der Journalistin Anne und der Studentin Charlotte (so heißt Lola wirklich) entsteht eine Art Vertrauensverhältnis; beim Treffen mit Alicja ist von solchen „Korrespondenzen“ nichts zu spüren. Während die mädchenhafte Lola freimütig über ihr Leben erzählt, verbarrikadiert sich die blonde Polin hinter einer lasziv zur Schau gestellten Überlegenheit.

Die Geständnisse der jungen Frauen, die selbstbestimmt und durchaus lustvoll Sex gegen Geld tauschen, haben Zweifel an Annes ei-

Namen und Notizen